

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Abnehmer zuweilen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den bestellten Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Postgebühren. / Für die Postämter, Postboten sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen wir die Postgebühren in Anspruch. / Im Falle besonderer Anträge — Anzeigen oder sonstiger besonderer Eindrücke der Verleger, der Lieferanten oder der Verlegervereinigungen — hat der Bezucker seinen Vorbehalt auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den abgemessenen Zeilen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in beträchtlichem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Inanspruchnahme des Briefkastens ist unzulässig. / Berliner Verleger: Berlin S. 33, 44.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6 sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff rentamt zu Tharandt.

Bernspracher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 300.

Mittwoch den 25. Dezember 1918.

77. Jahrg.



Weihnachtsglocken.

Klingt Glocken, die ihr noch geblieben,
Frohlockend über Berg und Tal!
Begrüßt die tapfer'n, teuer'n Lieben,
Die nun zurück aus Not und Qual!
Das Größte, das die Welt gesehen:
Den Menschengott im wilden Wahn,
Das todesmutigste Geschehen —
Den Haß, den Neid, die Wut voran — —
O klinget, klinget, jubelt, braust!
Ein heiliger Frieden will sich lenken
Und unfer Schicksal, unfre Zukunft
Auf segensreiche Bahnen lenken.

O Tränen sind gar viel gelassen
Und fließen heute bitter-heiß.
Wo sind die Brüder, die Genossen,
Wohin der goldne Jugendkreis?
Wo bleibt der Vater seinem Kinde
Und der gebrochenen Mutter Sohn —
Der junge Herr mit dem Gefinde — —
Und aller Mühen Preis und Lohn?
Sie ruhen in den kühlen Gräben — —
Stumm, ewig stumm, der Heimat fern.
Sie starben, ihrer Pflicht ergeben,
Für Haus und Hof und Zukunft g rn!

Klingt Glocken und ihr Chöre singet
So mächtig, daß der Schmerz entflieht,
Daß dem, der mit Erinnerung ringet,
Das Herz in Hoffnungen erglüht!
Denn was in Not und Tod verklungen,
In Asche liegt, im Trümmerhauf',
Hat mit Naturgewalt gerungen
Nach eines höh'ren Schicksals Lauf!
Weiß nicht den Schmerz an eurem Glücke — —
Wir Menschen sind der Menschheit Knecht —
Wir leben, sterben, streben, ringen
Für das gesamte Erdgeschlecht!

Blickt hoffend zu den lichten Sternen
Und trinkt aus ihrem Glanze Mut!
Wir müssen nun vergessenen lernen
Den Schmerz um das vergoff'ne Blut!
Der Zukunft gilt das neue Leben
Ganz, einem kommenden Geschlecht — —
Wir, die des Ueberganges beben,
Erzittern um der Heimat Recht!
Nicht Rosen liegen auf dem Wege — —
Es winkt kein Fest mit Tanz und Spiel —
Gigantenarbeit zu vollbringen:
Ein neues Volk; ist unser Ziel.

Klingt Glocken! Füllt die bangen Herzen
Mit heiligem Mut und Gottvertrau'n!
Still, Himmel, alle bitteren Schmerzen,
Ruf alles Volk zum Weiterbau'n!
Wir, die wir leben, Schmerzen tragen,
Sind ein Geschlecht am Trümmerhauf'
Bestimmt, den Kindern ohne Klagen
Zu bauen eine Heimat auf!
Das sei die Lösung heut' zum Feste,
Der Heutgebor'ne leucht uns vor!
folgt seinem Vorbild! Deutsche Lande!
Er hebt uns aus der Not empor!

Bau! Dost-Wolkenstein.

Was geht bei der Entente vor?

Arbeitspflicht.

Darf man im neuen Deutschland wieder von Pflicht reden? Wir sehen, alle die sich häufenden, sich förmlich überfliegenden Nachrichten über die Folgen unserer Ohnmacht gehen so ziemlich sorglos am deutschen Volke vorüber; es hat anstehend keine Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, was aus uns allen werden soll, wenn unsere Feinde die Sklaverei und Schuldnenschuld über uns verhängen, den sie als den einzig gerechten und dauerhaften Friedenszustand für Europa angesehen. Was aber soll gar aus uns werden, wenn es dabei bleibt, daß die politische Umwälzung in Stadt und Land in eine Lohnbewegung aufgelöst wird, wenn die Arbeiter und Angestellten Forderungen über Forderungen stellen und so einen Betrieb nach dem andern zum Stillstand bringen? Es ist kein Geheimnis mehr, wie stark die öffentlichen Kassen in Anspruch genommen sind, wie groß allenthalben der Produktionsrückgang ist. Wie eine Lähmung liegt es auf unserem gesamten Wirtschaftsleben.

Die Regierung ringt die Hände; denn nur noch wenige Wochen so weiter, und wir sind fertig, vollständig fertig. Immer wieder erhebt sie ihre Stimme, um die Arbeiter zur Vernunft zurückzurufen; bis jetzt scheint alles nichts genutzt zu haben. Der Berliner Magistrat will die liegengelassenen Untergrundbahnbauten wieder aufnehmen und zu diesem Zweck zunächst 3000 Arbeiter einstellen — es melden sich 17. In den mitteldeutschen Braunkohlengruben könnten hunderttausend Arbeiter guten Verdienst finden — sie sind nicht aufzutreiben, obwohl die Zahl der Arbeitslosen in der nahen Reichshauptstadt von der gleichen Ziffer nicht mehr weit entfernt ist. Die bayerische Regierung will das großartige Walchenseekraftwerk in Angriff nehmen, das das ganze Land mit Elektrizität versorgen und seinen Bedarf an fremder Kohle wesentlich vermindern soll — neben 80 Ingenieuren am ersten und 250 am zweiten Tage haben sich ganze zwei Arbeiter zur Beschäftigung angeboten, während in München einlässliche Soldaten zu Tausenden von Kasernen zu Kasernen wechseln und immer wieder Löhnung und Verpflegung erzwingen. In dieser Beziehung also scheint wenigstens kein Unterschied zu bestehen zwischen Preußen und Bayern.

Troyden ist nicht ohne weiteres zu sagen, was schlüssiger ist; daß überhaupt nicht gearbeitet wird, wo neue Werte sich schaffen ließen, oder daß dort, wo ar-

beitet wird, Löhne erzwingen werden, die den Stempel der Unwirtschaftlichkeit an der Stirn tragen. In einer neuen Bekanntmachung, die von der Reichsregierung ausgeht, wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die außerordentlich hohen Lohnsteigerungen, die gegenwärtig an der Tagesordnung sind, nur eine scheinbare Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters darstellen. Sein Einkommen wird lediglich nominell aufgebessert, in Wahrheit führt die Erhöhung nur zu einem noch stärkeren Ausleben der Lebensmittel- und späterhin der Rohstoff- und Mietpreise. Die Besitzer im Schleichhandel erworbenen Nahrungsmittel haben sich heute beliebige zahlungsbereiten und zahlungsfähigen Verbrauchern gegenüber und nehmen keinen Anstand, die Bucherpreise weiter ins Ungemeine zu steigern. Nicht weniger stark werden die Produktionskosten durch wahllose Lohnverhöhungen ohne Berücksichtigung des wirtschaftlichen Möglichen in die Höhe getrieben. Da ferner Deutschland in nächster Zeit wieder Verbrauchsgegenstände aus dem Ausland einführen, sie aber nicht wie früher mit Waren, sondern bar bezahlen muß, so wird jeder einzelne Arbeiterhaushalt die Belastung spüren, die als Folge der für uns ungünstigen Weltlage, mittelbar also der Geldentwertung, eintritt. Es ist hohe Zeit, stellt eine Regierungsauslassung fest, daß die Lohnfestsetzung wieder in die Bahn des Tarifvertrages zurückkehrt und gewerkschaftlichen Einflüssen zugänglich wird. Ebenso muß die Anordnung von Arbeitsniederlegungen, für die der gegenwärtige Augenblick sicher so ungünstig wie möglich gewählt ist, ausschließlich den Berufsvereinen der Arbeiter überlassen bleiben. Vom Unternehmer muß weitestgehende Rücksicht auf die Lebensbedingungen seiner Arbeiter verlangt werden, aber auch von deren Seite ist Rücksicht auf die Produktivität des Betriebs zu nehmen, ohne die eine kapitalistische Wirtschaftsführung ebenso unmöglich wie Vergewaltigung ist.

Es ist hohe Zeit — ganz gewiß. Ob aber mehr oder weniger sanfte Maßnahmen etwas ausrichten werden bei dem gegenwärtigen Zustand der Gemüter? Und wenn nicht, was dann? Die Regierung weiß nur zu gut, daß sie hier vor dem ernstesten Problem steht, das sich denken läßt. Sie will eine Regierung sein, die das Vertrauen des Volkes genießt, in diesem Vertrauen ihre ganze Daseinsberechtigung verdankt, und doch soll ihr Wort ungehört verhallen, wo es gilt, Staat und Gesellschaft vor

notigem Zusammenbruch zu bewahren? Die Regierung fühlt sehr wohl, daß hier die empfindlichste Stelle der neuen Lage ist. Soll sie deshalb von der Arbeitspflicht zum Arbeitszwang übergehen, soll das der Fortschritt sein, mit dem sie die bekümmteste kapitalistische Gesellschaftsordnung überholen soll? Sie sträubt sich gegen den Gedanken, solange es geht, zumal sie nicht voraussehen kann, ob sie damit auch nur einen Schritt vorwärtskommen würde. Aber viel Zeit zum Abwarten ist ihr nicht gegeben, darin stimmen alle verständigen Leute, gleichviel in welchem Vorteilslager sie stehen, vollkommen überein. Alle verständigen Leute. Wird es nun nach ihnen gehen — oder nach den anderen?

Was geht bei der Entente vor?

Italien revolutioniert.

Schon seit geraumer Zeit gärt es in Italien, nunmehr hat die revolutionäre Bewegung dort aber offenbar großen Umfang angenommen und auch in Frankreich fühlen sich die derzeitigen Machthaber nicht mehr ganz sicher.

Rom, 23. Dez. Im italienischen Ministerium ist infolge des Rücktritts des Ministers der öffentlichen Arbeiten eine Krise ausgebrochen, welche Orlando zur Rückkehr aus Paris veranlaßt hat. Laut „Tribuna“ demissionierten auch Kriegsminister Juppelli, Handelsminister Cisselli und Postminister Vera.

Aber auch anderswo wogelt es in dem stolzen Gebilde der Entente. Die Arbeitermassen in England und Frankreich sind den Kriegsverwaltungen aus der Hand ge glitten, worauf nachstehende Drahtung hinweist:

Bern, 23. Dez. Der überraschende Rückschlag an den Börsen aller Länder, der gewaltiger ist als alle bisherigen der Kriegszeit, wird mit der sozialistischen Bewegung in den Ententeländern in Beziehung gebracht, weil die Werte der beste Gradmesser der Politik ist.

Nach Meldungen, die über die Schweiz kommen, sind die inneren Schwierigkeiten in Italien äußerst bedrohlich. Allgemein herrscht die Ansicht, daß der König, der sich nur als ein Diener des Volkes ausgab, eine republikanische Volksbewegung nicht nur nicht bekämpfen, sondern ausdrücklich mitmachen würde. Das Fehlen jedes ernstlichen Widerstandes lasse für eine eventuelle Revolution einen ziemlich harmlosen Verlauf voraussehen.